

Da an unserer Schule häufiger Exkursionen und Klassenfahrten durchgeführt werden, ist es uns ein wichtiges Anliegen, dass unsere SchülerInnen und Eltern über das Thema Zeckenbisse und dadurch mögliche Erkrankungen ausreichend informiert sind.

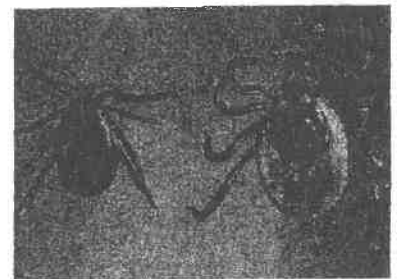
Wir möchten mit diesem Informationsblatt keine Angst schüren, insbesondere da NRW bzgl. der Krankheit FSME eigentlich noch kein Gefahrengebiet darstellt (s. <http://www.zecken.de>).

Wir möchten lediglich auf dieses Thema aufmerksam machen und anregen, sich ausreichend zu informieren, um bei einem eventuellen Zeckenbiss richtig handeln zu können.

Aus diesem Grund haben wir einen Auszug aus einem Artikel des Kölner Stadtanzeigers vom 17.05.10 angefügt.

Was bei Zeckenbissen zu beachten ist

Von Angela Horstmann und Angela Stoll, 17.05.10



Hierzulande werden von Zecken vor allem zwei Krankheiten übertragen: Bundesweit die Lyme-Borreliose sowie in einzelnen Risikogebieten die Frühsommer-Meningoenzephalitis (FSME). Allerdings bedeutet noch lange nicht jeder Zeckenstich, dass man auch an FSME oder Borreliose erkrankt. „Die Zahl der FSME-Fälle liegt in Deutschland ziemlich konstant bei etwa 300 pro Jahr“, sagt die Sprecherin des Robert-Koch-Instituts (RKI), Susanne Glasmacher. Nur wenige Zecken tragen das gefährliche FSME-Virus in sich: Nach RKI-Angaben sind es in Risikogebieten 0,1 bis 5 Prozent. Zudem erkrankt von den Menschen, die von einer infizierten Zecke gestochen wurden, nachher nur ein Teil. Meistens bleibt es bei grippeähnlichen Symptomen wie Fieber und Kopfschmerzen. Etwa zehn Prozent der Infizierten bekommt eine „echte“ FSME mit Hirnhautentzündung, die schlimmstenfalls tödlich verläuft.

Für die FSME gibt es keine kausale Therapie. Ist die Krankheit ausgebrochen, können nur noch die Symptome behandelt werden. „Daher sind vorbeugende Schutzmaßnahmen dringend angeraten“, rät der Düsseldorfer Parasitologe Professor Heinz Mehlhorn. Dazu gehört etwa das Tragen von Kleidung mit langen Ärmeln, das Auftragen von Repellentien und vor allem das sorgfältige Absuchen des Körpers nach dem Aufenthalt im Freien. Sicher vor einer Infektion schützt darüber hinaus eine Impfung. „Gemäß der Empfehlung der ständigen Impfkommision am Robert-Koch-Institut sollten sich Personen gegen FSME impfen lassen, die in den ausgewiesenen Risikogebieten einem möglichen Kontakt zu Zecken ausgesetzt sind“, betont Dr. Gerhard Wiesmüller, Leiter der Abteilung Infektions- und Umwelthygiene beim Gesundheitstamt Köln. Bis ein vollständiger Schutz aufgebaut ist, sind drei Teilimpfungen nötig. Für einen dauerhaften Schutz ist zudem eine Auffrischungsimpfung nach drei bzw. fünf Jahren nötig.

Wegen der zwar seltenen, aber möglichen Folgeschäden rät Zecken-Experte Süß zu einer Impfung. Selbst in den ausgewiesenen Risikogebieten in Bayern, Baden-Württemberg, Südhessen und Teilen Süd-Thüringens habe der Anteil der Geimpften zwar kontinuierlich zugenommen liege aber dennoch bei maximal rund 30 Prozent. Um einen epidemiologischen Einfluss der Impfung ablesen zu können, bräuche man aber eine Durchimpfungsquote von mindestens 60 Prozent. Den Erfolg einer hohen Durchimpfung sehe man in Österreich, wo inzwischen 86 Prozent geimpft seien. „Die Zahl der jährlich an FSME Erkrankten ist dort von 600 bis 700 auf heute 50 bis 100 zurückgegangen“, erläutert der Wissenschaftler.

Deutlich häufiger als die FSME wird in Deutschland die Lyme-Borreliose übertragen: Schätzungen zufolge erkranken jährlich etwa 80 000 Bundesbürger an der Multisystem-Krankheit, die unbehandelt zu Gelenkbeschwerden, Lähmungen oder sogar einer Gehirnhautentzündung führen kann. Zecken mit Borrelien findet man im ganzen Bundesgebiet. Doch ist es regional sehr unterschiedlich, wie viele infiziert sind: Die Angaben schwanken zwischen fünf und vereinzelt 50 Prozent. Aber auch hier gilt: Wer von einer infizierten Zecke gestochen wird, wird nicht automatisch krank, wie Volker Fingerle vom Nationalen Referenzzentrum für Borrelien betont. Zum einen gelangen die Erreger erst dann in das Opfer, wenn die Zecke bereits mehrere Stunden gesaugt hat. Erst nach Stunden gelangen sie in die Speicheldrüse und werden auf den Menschen übertragen. „Nur ein Bruchteil der Infizierten aber wird tatsächlich krank“, sagt der Mikrobiologe. „Tritt aber nach einem Zeckenstich eine ringförmige Hautrötung rund um die Einstichstelle auf, sollte man den Infektionsverdacht durch einen Arzt abklären“, rät Infektiologe Prof. Gerd Fätkenheuer. Anders als FSME lässt sich Borreliose gut behandeln, nämlich mit Antibiotika: „Schwere chronische Verläufe sind die Ausnahme“, betont Fingerle.